

Zu Besuch in der Comunidad del Barrio Villa Angela – Sincelejo (Kolumbien)

Im Anschluss an die Feierlichkeiten aus Anlass des 30jährigen Bestehens unserer Schule in Lérida habe ich am 1. November (Allerheiligen / Día de todos los Santos) 2019 das Gemeindezentrum von Villa Angela in Sincelejo, Hauptstadt des Departamento Sucre, aufgesucht. In einem abendlichen Gespräch mit Bruder Juan von der Franziskaner-Stiftung Tomas Morus konnte ich erfahren, wie hilfreich die langjährige Solidaritätsbeziehung der Gemeinden Sankt Michael in Stuttgart-Sillenbuch und Maria Königin in Ostfildern-Kemnat für die Arbeit der Franziskaner-Stiftung ist. Seit mehr als 20 Jahren engagiert sich die Stiftung an der kolumbianischen Karibikküste in verarmten Gemeinden und für Opfer sozialer und politischer Gewalt. Als Teil der "Franziskaner-Familie" Kolumbiens arbeitet die Stiftung eng zusammen mit Plattformen, die die Menschenrechts-prozesse in Kolumbien begleiten und überwachen sowie mit dem Entwicklungsprogram der Vereinten Nationen (UNDP) und anderen Agenturen der internationalen Zusammenarbeit.

Die Stiftung arbeitet in marginalisierten *barrios* von 23 Städten an der Karibikküste. Ihre Programme widmen sich vorrangig den Kindern, Jugendlichen und Frauen. Aber auch die Stärkung des kollektiven Gedächtnisses an die Opfer des mehr als 50 Jahre andauernden bewaffneten Konfliktes des Landes gehört dazu.

Eingebettet in das Gespräch mit Bruder Juan war die eindrucksvolle Begegnung mit Menschen aus dem marginalisierten Barrio Villa Angela, die die Zuwendung und Unterstützung der Stiftung Tomas Morus erfahren. 2009 errichteten die Franziskaner in ihrem *barrio* mit finanzieller Hilfe der Europäischen Union ein Zentrum der Begegnung, das von allen Gruppen respektiert und geschützt wird. Das Fundament für das Gebäude haben Männer des *barrio* in Eigenleistung gelegt. Tagsüber funktioniert hier der Kindergarten, außerdem gehört eine *cocina* (Küche) und eine *enfermería* (Krankenstation) für Notfälle dazu.

Sincelejo, eine Stadt mit ca. 291.000 Einwohnern, ist in den letzten 20 Jahren sehr stark gewachsen, insbesondere durch den Zustrom von Menschen aus dem ländlichen Raum, dessen Bevölkerung im Zuge der in Kolumbien herrschenden sozio-politischen Gewalt verdrängt wurde. In der Stadt gibt es keinen öffentlichen Busverkehr. Der Personentransport wird bewältigt mit Mini-Taxis, Fahrrädern und

privaten Klein-Motorrädern. Es ist nicht selten, dass auf einem dieser Motorräder 3-4 Personen Platz finden. Die Motorradfahrer sind wahre "Künstler", die im Gewimmel der Straßen immer noch irgendeine Lücke finden um voranzukommen. Angesichts der engen und kurvenreichen Straßen hatte ich bei meinem Besuch den Eindruck, die Stadtplanung könne dem Bevölkerungszuwachs nicht nachkommen und die Bebauung erfolge ohne geordnete Stadtplanung.

Karl Kästle, Niederlassung Stuttgart
13.06.2020

Es folgen Bilder von diesem Besuch





